

# Die Praesenz der Schweiz in der Welt

Autor(en): **Meier, Mariann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1965)**

Heft 1487

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-695678>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stossen, weil die jungen Eidgenossen auf die Länge kaum gewillt sind, guten Lohn und grossen Komfort in der Heimat gegen materiell weniger vorteilhafte Lebensbedingungen einzutauschen. Da könnte in der Heimat viel gemacht werden. Die Auslandschweizer von morgen werden heute erzogen.

London ist immer noch die grösste Metropole Europas, Finanzzentrum und Kern des Commonwealth. Es ist eine kurzsichtige Ansicht in manchen Schweizer Kreisen, England sei erledigt. Grossbritannien wird als Exportland für die Schweiz von grösster Wichtigkeit bleiben.

Seit dem Ende des Krieges ist unsere ansässige Schweizerkolonie um etwa 12% zurückgegangen, und die Ueberalterung gibt zu Bedenken Anlass. Wohl steht Grossbritannien heute noch an der Spitze der Auswanderungsstatistik, in dem von 17'300 Schweizern, die letztes Jahr die Heimat verlassen haben, über 3000 nach dem britischen Inselreich zogen, wobei tausende der Studenten und "Au Pair" Hausangestellten nicht erfasst sind. Andererseits muss gesagt werden, dass allein im Konsularbezirk London 1964 nicht nur 2900 Schweizer zugewandert sondern auch wieder mindestens 2200 Mitbürger weggezogen sind.

Für die vielen jungen Schweizer, die vorübergehend bei uns weilen, bringt die Kolonie grosse Opfer, was in der Heimat noch nicht überall gewürdigt wird. Viele Junge halten sich von ihren Landsleuten fern, es sei denn, sie benötigen Hilfe. Oft hinterlassen sie durch unpassendes Verhalten eine schlechte Visitenkarte für unser Land. Sie wünschen eine Stelle, aber mit möglichst wenig Arbeit. In englischen Betrieben stechen sie zwar dank ihrer guten Ausbildung besser ab als dort, wo der Vorgesetzte Schweizer ist und grössere Ansprüche stellt. Die jungen Schweizerinnen sind oft unselbständig und kommen unvorbereitet nach der Grosstadt. Von den mannigfachen Schwierigkeiten gibt das Sozialsekretariat bedauerlichen Aufschluss.

Professor Laett sagte einmal "A son poste, chaque Suisse est aussi un représentant politique du pays, un ambassadeur en petit". Natürlich sind bei weitem nicht alle ansässigen Schweizer in Grossbritannien vorbildliche Botschafter für ihr Land. Viele sind angliert, andere werden verbittert durch unfreundlichen Empfang und nationalistischen Ausblick in der Heimat. Die 4 anstatt 2%, die der Auslandschweizer-Angestellte für die AHV zahlen muss, Verrechnungs- und Militärsteuer sind weitere Gründe, weshalb mancher Auslandschweizer kein guter Botschafter mehr ist und weder Solidaritätsfonds noch Hilfsverein unterstützt und an "Echo" und "Swiss Observer" nicht mehr interessiert ist.

Wo aber die Bereitwilligkeit vorhanden ist, so leisten unsere Landsleute vollen Einsatz und scheuen weder Mühe, Arbeit, Zeit noch Geld, um der Schweizer Sache zu dienen.

Nun fehlt aber oft die Unterstützung aus der Heimat. Gerne würden wir mehr für Schweizer Persönlichkeiten werben, die in England auftreten. Aber häufig erfährt man erst in allerletzter Minute von einem bevorstehenden Konzert, Vortrag oder einer Ausstellung. So wurden z. B. weder Botschaft noch "Swiss Observer" informiert, dass im Juli in der bekannten Tate Gallery in London eine Giacometti-Ausstellung stattfinden würde. Wie viel kulturelle Werbung ging dadurch verloren!

Für die Landesausstellung wurde in England sehr wenig Reklame gemacht. Dass bis zum 1. August dieses Jahres kein EXPO-Film zur Verfügung stand, empfanden wir als grossen Mangel.

Als ich vor einigen Jahren ein Buch in englischer Sprache über die Schweiz schrieb, versuchte ich vergeblich,

für Werbearbeit etwas Unterstützung aus der Heimat zu erhalten, obwohl gerade ein solches Buch für die Schweiz wirbt.

Eine bessere Koordinierung der gesamten Werbungsanstrengungen von Pro Helvetia, Verkehrszentrale, OSEC, Vortrags- und Informationsdienst müsste in enger Zusammenarbeit mit dem Auslandschweizerwerk und den Kolonien geschehen, nicht nur via Botschaften und Konsulate. Die Diplomaten stehen häufig in einem Vakuum, sind mit den Zuständen in der Heimat oft nur noch theoretisch vertraut und kennen die Verhältnisse im Gastland nicht. Anstatt sich auf die ortskundige Kolonie zu stützen, wird auf eigene Faust etwas unternommen oder Beistand spärlich gewährt, wo er not täte. Es gibt immer löbliche Ausnahmen, und dann resultiert höchst fruchtbare Zusammenarbeit.

Gegenwärtig erhalten die Schweizer in Grossbritannien ihre Informationen aus der Heimat meist durch das "Echo" und durch das offizielle Organ, den "Swiss Observer". Als Redaktorin werden mir grosszügig Gratisabonnemente einer Schweizer Tageszeitung und einer Nachrichtenagentur zugestellt, sowie Neuigkeiten von Verkehrszentrale, OSEC und gewissen lokalen Verkehrsbüros. Als ich mich aber um ein kostenloses Abonnement auf eine Spezialpublikation einer grossen Tageszeitung bemühte, ihr Londoner Korrespondent mich darin unterstützte, wurde ich von der Zeitung abgewiesen. Finanzieller Zustupf aus der Schweiz für unsere Zeitschrift, die auch einen ansehnlichen englischen Leserkreis hat, aber stets durch Geldmangel in ihrer vollen Werbearbeit behindert wird, wäre wünschenswert.

In England brauchen wir dringlichst ein würdiges Kulturzentrum zur intensiveren Propagierung unserer geistigen und künstlerischen Leistungen. Es soll auch der Entfaltung einer für Engländer sympathischen Gastfreundschaft in einem gediegenen schweizerischen Milieu dienen. Wir finden in der Heimat mancherorts Verständnis und sind zuversichtlich, dass wir zum Ziel gelangen. Es ist die letzte Gelegenheit, mit dem sich im Bau befindlichen Schweizer Geschäftszentrum in London ein solches "Cultural and Social Centre" zu verbinden, in welchem auch totale Werbung für unser Land getrieben werden kann.

Es darf dabei nicht vergessen werden, dass auch die anderen Kolonien in Grossbritannien berücksichtigt werden sollten, die von der Schweiz häufig vernachlässigt werden.

Ein wichtiger Faktor in einer wirkungsvollen Präsenz der Schweiz im Ausland ist eine aktive Präsenz der Auslandschweizer in der Heimat. Auch hier ist ein Wechselstrom der Beziehungen notwendig. Die Diskussion um den Verfassungsartikel dürfte mithelfen, das Wissen um die Rolle der fünften Schweiz zu fördern.

Damit unser Land in der Welt richtig präsent wird, glaube ich, dass in erster Linie der Patriotismus in der Heimat neuen Auftrieb braucht. Es handelt sich nicht darum, ihn zu nationalistischem Fanatismus aufzupeitschen. Es geht auch nicht um Jasper's "Helvetisierung Europas". Es heisst, das Nationalbewusstsein im Lichte der veränderten Verhältnisse neu zu beleben, sich gründlich darauf zu besinnen, was und wie die Schweiz ist. In der Staatsbürgerlichen Gesellschaft hielt Bundespräsident Tschudi letzthin einen Vortrag über "Die Schweiz von morgen—unsere Verpflichtung heute". Diese müsste unbedingt das Ansehen der Schweiz in der Welt einbeziehen. "Wir bleiben nicht gut, wenn wir nicht immer besser zu werden trachten", hat Gottfried Keller gesagt. Diese Worte gelten für die Heimat so gut wie für uns Auslandschweizer.